



Der mit rotem Sandstein und in gotischem Stil errichtete Bau der Heiliggeistkirche am Marktplatz direkt gegenüber dem Rathaus prägt mit seinem eindrucksvollen Erscheinungsbild seit Jahrhunderten die Altstadt von Heidelberg.

BILD: ROTHE

Kathedrale der Reformation

Die ab 1398 erbaute Heiliggeistkirche im Herzen von Heidelberg ist ein Spiegelbild der Religionsgeschichte in Deutschland. Und ein Streit um ihre Nutzung war 1720 die Geburtsstunde des barocken Mannheim.

VON KONSTANTIN GROSS

Es ist Dienstag, der 26. August 1986, 12.15 Uhr. Vom Rektorat der Universität bewegt sich in der Heidelberger Hauptstraße ein breiter Tross aus Offiziellen, Sicherheitsbeamten und Presseleuten. Aus der Menge heraus ragt der Kopf von Helmut Kohl.

Der Kanzler hat seinen Freund François Mitterrand in die Stadt seiner Studienzeit eingeladen, um ihm ein Stück kultureller Tradition der Kurpfalz und ganz Europas zu präsentieren. Der bibelfeste französische Staatspräsident besichtigt Werke der legendären Bibliotheca Palatina, die für kurze Zeit aus dem Vatikan an jenen Ort zurückgekehrt sind, von dem sie stammen: der Heiliggeistkirche in Heidelberg.

Die Szene zeigt: Wer sich an dieser Stelle bewegt, sich durch Trauben von Touristen quetscht oder im Café am Markt im Angesicht dieses Bauwerks Espresso genießt, der befindet sich auf historischem Boden. Bereits im 13. Jahrhundert steht hier die Basilika „Zum Heiligen Geist“ – welche angemesseneren Namen kann es geben für ein Gotteshaus?

Dennoch lässt Ruprecht III. die Basilika 1398 abbrechen und durch eine prachtvollere Kirche in gotischem Stil ersetzen. Nach dem Willen des Kurfürsten, der 1400 deutscher König wird, soll das mit rotem Sandstein aus dem Neckartal errichtete Bauwerk Grabloge seiner Dynastie werden – ähnlich dem, was der Speyerer Dom für die Kaiser ist.

1693 in Brand gesetzt

54 Grabmale bestehen hier – bis zu jenem 22. Mai 1693, als die Kirche wie das Schloss im Verlauf des Pfälzischen Erbfolgekrieges von französischen Truppen zerstört wird. Hunderte von Menschen werden in der Kirche eingeschlossen und diese in Brand gesetzt. Der Pfarrer kann die Offiziere gerade noch rechtzeitig bewegen, die Tore zu öffnen; doch beim Zusammenbruch des Daches werden in der entstehenden Panik viele Menschen zu Tode gedrückt. Die 54 Gräber werden geschändet, die Gebeine auf den Marktplatz geworfen, die Grabplatten zerstört. Alleine jene von Ruprecht und seiner Frau Elisabeth wird verschont.

Prägend für die Geschichte des Bauwerks wird jedoch vor allem die Religion. „Diese Kirche ist ein Zeugnis konfessionellen Streites“, sagt Vincenzo Petracca. Der Theologe ist seit einem Jahr Pfarrer der „Citykirche“, wie sich das spezielle Angebot für Touristen nennt.

Prägend für die Geschichte des Bauwerks wird jedoch vor allem die Religion. „Diese Kirche ist ein Zeugnis konfessionellen Streites“, sagt Vincenzo Petracca. Der Theologe ist seit einem Jahr Pfarrer der „Citykirche“, wie sich das spezielle Angebot für Touristen nennt.



Blick ins Innere der Kirche: links die Grabplatte von König Ruprecht und seiner Frau Elisabeth, rechts Blick von der Empore in den Chorraum.

BILDER: GROSS

Zehn Mal in ihrer Geschichte wechselt sie die Konfession. Das beginnt 1557, als Kurfürst Ottheinrich in der Pfalz die Reformation einführt und Heiliggeist lutherisch wird; Luther selbst hat bereits ein halbes Jahr nach Anschlag seiner 95 Thesen diese im April 1518 im Heidelberger Augustinum erläutert. Dass er auch in Heiliggeist betet, ist nicht schriftlich belegt, aber wahrscheinlich: „Warum sollte er die wichtigste Kirche der Kurpfalz nicht besucht haben?“, argumentiert Petracca.

Ihre Bedeutung zeigt sich bald, als 1563 hier der Heidelberger Katechismus entsteht, die weltweit wichtigste Schrift des Protestantismus. Kurfürst Friedrich III. gibt sie in Auftrag – ebenso wie den Bildersturm in der Heiliggeistkirche: Altäre und Heiligenfiguren, Wandgemälde und sogar die Orgel werden zerstört. Für die Reformierten zählt alleine die Predigt, das Wort Gottes; nichts soll die Sinne davon ablenken.

Mit der Regierungsübernahme einer katholischen Dynastie müssen

die Protestanten ihre Kirche mit den Katholiken gemeinsam nutzen („Simultaneum“). 1706 wird sie daher im Inneren auch baulich geteilt: Eine Mauer trennt Katholiken, die den Chor erhalten, von Protestanten, denen das Langhaus zugeteilt wird.

Strafe für Heidelberg

1719 plant Kurfürst Carl Philipp, dieses Miteinander in Heiliggeist zu beenden und die Kirche alleine den Katholiken zuzubilligen. Doch dagegen wehren sich die Heidelberger, unterstützt von protestantischen Staaten und sogar von Kaiser Karl VI.; er will den konfessionellen Status quo unbedingt bewahren, um ja keinen neuen Glaubenskrieg zu entfachen.

Carl Philipp muss nachgeben, beschließt jedoch als „Strafe“ für die Heidelberger die Verlegung seiner Residenz: 1720 legt er in Mannheim den Grundstein zum Schloss und später zur Jesuitenkirche – katholischer Gegenentwurf zu Heiliggeist.

Diese bleibt zunächst weiter geteilt. 1809 ziehen die Katholiken

zwar aus, doch erst 1936 wird der Evangelischen Landeskirche das komplette Bauwerk zuerkannt und die Trennwand abgebaut; ihres eigenen kleinen Mauerfalls wird die Kirche übrigens an dessen 80. Jahrestag am 24. Juni 2016 gedenken – natürlich in einer ökumenischen Feier.

Erreicht hat diesen Mauerfall 1936 Hermann Ludwig Maas, seit 1915 Pfarrer der Gemeinde und Kämpfer für ein Miteinander der Religionen, in das er bewusst auch die Juden einbezieht. Gegen ihre Verfolgung im Dritten Reich erhebt er mutig die Stimme und wird dafür 1944 zur Zwangsarbeit deportiert – fallengelassen auch von der Leitung seiner eigenen Kirche, die ihn bereits 1925 maßregelt, als er bei der Trauerfeier für den aus Heidelberg stammenden sozialdemokratischen Reichspräsidenten Friedrich Ebert predigt.

1950 wird Maas als erster Deutscher nach dem Holocaust nach Jerusalem eingeladen, 1967 für ihn in Yad Vashem als einem der „Gerechten der Völker“ ein Baum gepflanzt.

Doch die Liberalität der Gemeinde hat auch Grenzen. Etwa, als der mit der Neugestaltung der Kirchenfenster beauftragte Johannes Schreiner 1984 sein erstes Exemplar einbaut: Unter einem Bibelzitat zeigt es Albert Einsteins legendäre Formel $E=mc^2$ und das Datum des Atombombenabwurfes auf Hiroshima. Mit knapper Mehrheit beschließt der Kircheneinwohner, dass er keine weiteren Fenster gestalten darf.

Legendäre Bibliothek

Kulturgeschichtlich berühmt wird die Kirche durch ihre einstige Bibliothek, die von Ludwig III. gegründet und von Ottheinrich 1556 bis 1559 zur Blüte entfaltet wird. 5000 Bücher und 3500 Handschriften dieser Bibliotheca Palatina befinden sich einst auf der Empore; das Außenlicht dort ermöglicht das Lesen.

Die Wendeltreppe ist damals extrem eng, damit niemand eines der großen Bücher entenden kann. Auch wenn der heutige Aufgang breiter ist als früher, so fühlt man

sich dennoch an den Film „Der Name der Rose“ erinnert.

Im Dreißigjährigen Krieg raubt der katholische Heerführer Tilly 1623 die Bibliothek „aus den Händen der schändlichen Häretiker“ und schenkt sie dem Papst. Ein früher Fall von Raubkunst, wenngleich Historiker das Resultat heute auch positiv sehen: Durch die sichere Aufbewahrung im Vatikan bleiben die einzigartigen Werke von den kriegerischen Zerstörungen verschont, die Deutschland zu verzeichnen hat.

Zudem: 1815 bestimmt der Wiener Kongress, dass 850 deutschsprachige Handschriften zurückgegeben werden; heute befinden sie sich in der Bibliothek der Universität. Zu deren 600. Jubiläum 1986 kehren 600 Exponate für eine einmalige Ausstellung kurz in ihre Heimat zurück.

Mit Gewehren bewacht

Schon der Transport zeugt von der Bedeutung dieser Werke: Es ist Nacht, als sie am 21. Juni 1986 in einer Transal der Bundesluftwaffe auf einem US-Flugplatz eintreffen, der von Soldaten mit Maschinengewehren bewacht wird. Von dort bringt eine Wagenkolonne, gesichert durch ein polizeiliches Sondereinsatzkommando, die wertvollen Aluminiumkisten in die Heiliggeistkirche. Dort werden sie von einer Viertel Million Menschen bewundert, unter ihnen auch der eingangs erwähnte französische Staatspräsident.

Doch auch ohne solche Sensationen ist das Bauwerk ein Besuchermagnet. „Mit einer Million Touristen ist Heiliggeist nach dem Kölner Dom die meistbesuchte Kirche Deutschlands“, weiß Pfarrer Petracca. An der Wand der Fürbitten zeugen bunte Zettel mit fremden Sprachen und Schriftzeichen von der weltweiten Herkunft der Besucher.

TIPPS FÜR BESUCHER DER HEILIGGEISTKIRCHE HEIDELBERG

Lage: im Herzen der Heidelberger Altstadt direkt am Marktplatz.

Gottesdienste: Sonntags, 11 Uhr, (evangelisch); werktags, 12.30 Uhr: Mittagsandacht (ökumenisch).

Öffnungszeiten für Besucher: Montag bis Samstag, 11-17 Uhr, Sonntag, ab 12.30 Uhr. Besichtigung kostenlos (Ausnahme Turm: 2, ermäßigt 1 Euro)

Führungen: Anfragen unter pfarrer@citykirche-heiliggeist.de

Attraktionen: im Chor barocke Kanzel aus dem Jahre 1731, aus Holz geschnitzt; Kirchenfenster, das



Kirchenfenster mit Datum des Atombombenabwurfes auf Hiroshima. BILD: GROSS

1984 für Furore gesorgt hat; 38 Meter hoher Turm mit 360-Grad-Rundblick in die Region; auf der Empore das aus katholischer Zeit stammende Kruzifix mit barocker lebensgroßer Darstellung Jesu; im Mauerwerk auf der Südseite Darstellungen von Brezeln aus dem 15. Jahrhundert, mit denen überprüft werden konnte, ob die angebotenen Brezeln der vorgeschriebenen Größe entsprachen.

Konzerte: Heiliggeist hat eine reiche Musiktradition. Auf ihrer Orgel musizierten 1763 Mozart und 1837 Mendelssohn-Bartholdy. 1972 gab es ein

aufsehenerregendes Rockkonzert der britischen Band „Quintessence“. Am 5. Mai 2016, 11 Uhr, findet ein „Walzer-Gottesdienst“ statt. Außerdem traditionelle Orgelkonzerte.

Kontakt: Pfarrbüro, Heiliggeiststraße 17, 69117 Heidelberg, Telefon: 06221/2 11 17, Fax: 06221/98 03-49, mail: citykirche@ekihd.de

Infos: www.citykirche@ekihd.de oder vor Ort im Kirchenshop.

Anfahrt: von Mannheim aus mit dem Auto (ca. 30 Minuten) A 656 und B 37 Richtung Altstadt, Parkhäuser „Korn-

markt/Schloss“ oder „Karlsplatz/Rathaus“. Mit dem Bus bis Haltestellen Marstallstraße, Alte Brücke, Universitätsplatz oder Rathaus. -tin

